

gen, mit den Problemen vertrauten und selbständig urteilenden Kenner verrät. Besonders sympathisch berührt die Unbefangenheit des Vf.s, der sich von den sonst vielfach üblichen Übersteigerungen fernhält und auch vor maßvoller Kritik der Persönlichkeit des Dichters sowie einzelner seiner Werke (vgl. etwa S. 88 f. über das *Convivio*) nicht zurückschreckt. Die zahlreichen Entstellungen von Namen zeitgenössischer Persönlichkeiten und sonstigen Druckfehler (z. B. S. 57, 64, 65, 119, 130, 139) kommen offenbar auf Rechnung des Herausgebers, der das Buch aus dem Nachlaß F.'s veröffentlicht hat, und sollten bei erster sich bietender Gelegenheit beseitigt werden. — Wenig ergiebig, zumal für den Historiker, ist das Buch von Daniele Mattalià, *La critica Dantesca. Questioni e correnti* (Collana critica 49), Firenze 1950, 171 S. — Vornehmlich an Hand der *Vita nuova* und der Rime charakterisiert der Vf. die verschiedenen Methoden der Danteinterpretation und gibt eine Übersicht über den Gang ihrer Entwicklung. Von besonderem Interesse ist dabei die Feststellung, daß der Gegensatz zwischen realistischer und allegorischer Deutung heute seine Schärfe weitgehend verloren hat und daß die Vertreter eines uneingeschränkten Allegorismus wie etwa L. Valli stark in den Hintergrund getreten sind. Ein eignes Kapitel ist den Frauengestalten im Werke des Dichters und den auf sie bezüglichen Deutungsversuchen gewidmet, von deren Mannigfaltigkeit die hier speziell beigelegte Bibliographie eine gute Vorstellung gibt; die deutsche Forschung ist dabei allerdings ziemlich zu kurz gekommen.

F. B.

Heinrich Fichtenau, *Byzanz und die Pfalz zu Aachen*, *MIÖG.* 59 (1951) 1—54, beantwortet Einzelfragen, die in dem Buch des Vf.s, *Das karolingische Imperium*, Zürich 1949, nicht erschöpfend behandelt werden konnten, aber schon in der italienischen Ausgabe, *L'impero di Carlo Magno*, Bari 1951, berücksichtigt worden sind. Es handelt sich zunächst um das Vorbild der Aachener Pfalzkapelle, das der Vf. in dem Chrysotriklinos von Byzanz sehen möchte. Weiterhin wird der Bedeutung der Titel „neuer Salomon“, „König David“ und „neuer Konstantin“, mit denen Karl bezeichnet worden ist, nachgegangen. Wenn man sich mit einigen Hypothesen auch nicht einverstanden erklären kann, so bildet dieser Aufsatz mit seiner Fülle von Material und neuartigen Kombinationen doch einen beachtenswerten Beitrag zur Erforschung der nicht-schriftlichen Geschichtsquellen.

H. P.

Friedrich Ranke, *Der Waise in der deutschen Krone. Eine Frage des Germanisten an Historiker und Kunsthistoriker*, *MIÖG.* 58 (1950) 735—738. — Der Vf. weist darauf hin, daß die Frage nach dem Platz des Waisen in der deutschen „Kaiserkrone“ noch immer nicht befriedigend behandelt worden ist. Während es den Beschreibern der Krone (A. Weixlgärtner, F. T. Schulz, E. Eichmann) unzweifelhaft scheint, daß der Waise auf der Stirnseite angebracht war, hat J. Schwietering (vgl. *Anz. d. A.* 48 [1929] 80) in der Kontroverse gegen Weixlgärtner auf Grund der Waltherstelle 19, 3 entschieden: „Wir müssen uns damit abfinden, daß der vielleicht schon im 14. Jahrhundert abhanden gekommene ‚Waise‘ auf der Rückenplatte oder dem Bügel angebracht war.“ — Der Vf. zeigt nun die Aporie auf, in der wir uns hier befinden: auf der einen Seite ist der Ausspruch Walthers unantastbar, auf der anderen Seite aber erhärten einige sichere Parallelfälle die Entscheidung für die Stirnseite (s. P. Schramm, *Kaiserbilder*, Abb. 83). Die Heranziehung von V. 880, des sog. Seifried Helbling, in dem der Dichter Walthers Zeilen nachahmt, und der Glosse zum Landrecht des Sachsenspiegels von Johann von Buch (Buch III, § 60), der nicht die alte deutsche Königskrone, sondern eine andere beschreibt, ist ohne entscheidende Bedeutung. — Es sei